

Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 28

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Les ateliers place du Trône ont créé dans la deuxième partie du XIXe siècle, vases, vasques, pendules, etc. ... avec souvent des fleurs en relief, des faïences décorées. Une vitrine d'objets de cette fabrication a longtemps figuré avec le nom de mon père au Musée des Arts Décoratifs.

Pendant un demi-siècle, Jules Houry a obtenu les plus hautes récompenses – membre du jury aux expositions de Londres 1862, Paris 1867, Vienne 1873, Philadelphie 1876, Paris 1878, 1889, 1900. St-Petersbourg, Madrid, etc. ... Sa maison presque centenaire aujourd'hui existe toujours rue de Paradis.

Pour en revenir à la marque H, il existait à la Manufacture de Sèvres en 1754, un décorateur, spécialisé surtout dans les fleurs, s'appelant Houry et qui signait H. Aucune parenté avec ma famille».

M. Henry Houry, «Rocabella»
Place Guynemer, Nice (Alpes-Maritimes).

VI. Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

Porzellan, Keramik und Glas an der Schweiz. Mustermesse, Basel

Im Bereich der technisch und künstlerisch besonders anspruchsvollen Porzellanerzeugung wird neben der seit nahezu einem halben Jahrhundert bestehenden Porzellanfabrik Langenthal, die ihre Auswahl an Speise-, Kaffee- und Teeservices in einfacher und in reicherer Ausführung sowie an Tafelgeschirr für das Gastgewerbe und an Manufaktur- und Zierporzellan der verschiedensten Art immer wieder erneuert, kaum je ein ähnliches Großunternehmen auf den Plan treten können. Doch regt sich hie und da die Initiative zur Gründung einer Manufaktur für spezielle, gefällig dekorierte Kleinformen der Porzellanproduktion. Eine Firma aus dem Genferseengebiet hat ihr Gastspiel an der Mustermesse nach zwei Jahren wieder aufgegeben. Dafür tritt jetzt eine Manufaktur aus dem St. Galler Rheintal mit einer größeren Kollektion, die hauptsächlich Geschenkartikel umfaßt, in Erscheinung.

Im Steigen begriffen ist dagegen die Zahl der an der Messe ausstellenden Keramikbetriebe. Da gibt es rein werkkünstlerisch eingestellte, unter einer persönlichen Führung von ausgesprochener Eigenart stehende Manufakturen, die Einzelstücke von teilweise exklusiver Art herstellen. Sie haben oft zu klagen über die Imitation ihrer individuellen Schöpfungen. Zahlreicher vertreten ist die Gruppe kleinerer und größerer Betriebe, die den Markt mit einer abwechslungsreichen, auf breitere Publikumskreise eingestellten Produktion bedienen. Sie stehen unter dem Zwang, immer wieder Neues zu kreieren, wahren sich aber nach Möglichkeit auch den Spielraum zu freierem Schaffen, zum Teil unter Beiziehung besonderer, individuell gestaltender künstlerischer Arbeitskräfte. Kennzeichnend für die heutige Richtung ist die bereitwillige Übernahme der unregelmäßigen, zum Teil extravaganten Formen und des von abstrakter Malerei beeinflussten Dekors. Doch auch diese Spielart, die eine Reaktion gegen die traditionellen Drehscheiben-Rundformen und die Blüemlimalerei darstellt, leidet bereits an Verallgemeinerung und Einseitigkeit. – Die «Verreries de St.-Prex» haben neben ihrem reichen Produktionsprogramm von Glaswaren für rein praktische und technische Zwecke eine kleine kunstgewerbliche Abteilung, deren Zierstücke geschmacklich nicht durchweg befriedigen. Ein von Spezialfirmen mit Feingefühl gepflegtes Gebiet ist dagegen die Verzierung von Gläsern durch Schliff, Gravierung und farbiges Email, wobei altüberlieferte Techniken neu aufleben.

(N. Z. Z., 14. Mai 1954)

Im *Oltener Tagblatt* vom 3. Mai 1954 erschien folgende Ein-sendung, für die wir herzlich danken:

Mitteilungsblatt Freunde der Schweizer Keramik

Das Sammeln von Keramik ist eine Tätigkeit, die viel Kenntnis, viel Liebe und Eifer voraussetzt, und nicht zuletzt auch einen festen finanziellen Hintergrund. Der Verein «Freunde der Schweizer Keramik» ist im Jahre 1945 durch Keramiksammler, Museumsdirektoren und Kunsthändler gegründet worden. Er hat zum Zweck, die Erforschung der Schweizer Keramik zu unterstützen, zum Sammeln keramischen Kunstgutes anzuregen und die schönen schweizerischen Porzellane, Fayencen und Bauernkeramik dem Publikum auch über die Grenzen der Schweiz hinaus bekanntzumachen. Neuerdings haben die «Freunde der Schweizer Keramik» beschlossen, in ihren Reihen auch Sammler von Glas aufzunehmen, die Erforschung schweizerischer und ausländischer alter Gläser zu betreiben und zum Sammeln von wertvollen Hohlgläsern und schweizerischen Schiffscheiben anzuregen. – Viermal jährlich erscheint ein illustriertes Mitteilungsblatt, in dem neben allgemeinen keramischen Nachrichten von anerkannten in- und ausländischen Forschern Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der schweizerischen und europäischen Keramik publiziert werden. Das soeben erschienene Mitteilungsblatt Nr. 27 stellt zuerst «Unsere Kunsthändler und Antiquare» vor. Dann erfahren wir den Lebenslauf des berühmten noch lebenden Keramikforschers Hans Haug in Straßburg. Einige ausgesuchte schöne Keramikstücke sind durch Photos wiedergegeben. – Wer sich um unsere Keramik interessiert, dem sei die gediegene Zeitschrift bestens empfohlen.

Der 4. *Internationale Kongreß* für Keramik vom 27. September bis 2. Oktober 1954 hat folgendes Programm:

Il Congresso sarà diviso in due fasi distinte: la prima fase sarà facoltativa e si svolgerà per gruppi suddivisi a seconda delle produzioni degli stabilimenti da visitare. Essa avrà la durata di due giorni (27–28 settembre). Il gruppi saranno i seguenti (si riuniranno nelle città a fianco di ciascuno indicate):

- 1° gruppo - Laterizi - Milano
- 2° gruppo - Materiali Refrattari - Venezia
- 3° gruppo - Porcellane e Ceramiche Artistiche - Firenze
- 4° gruppo - Terraglie - Milano
- 5° gruppo - Articoli Sanitari - Gres Chimico - Piastrelle di Gres - Milano
- 6° gruppo - Piastrelle di Maiolica e di Terraglia da rivestimento - Bologna.

I Congressisti potranno liberamente scegliere il gruppo al quale partecipare.

La seconda fase, quella ufficiale e dei lavori, si svolgerà dal 29 Sett. al 2 Ott. a Firenze dove i Congressisti confluiranno con treni o vagoni speciali messi a loro disposizione dal Congresso.

Alla fine del Congresso avrà luogo un viaggio a Roma per i Congressisti che vorranno partecipare a una Udienza speciale del Sommo Pontefice in Vaticano o a Castel Gandolfo.

Gli industriali della Ceramica che vorranno partecipare al Congresso si potranno rivolgere a suo tempo all'Associazione Nazionale degli Industriali della Ceramica e degli Abrasivi – Via Corridoni 3 – Milano.

Ceramiche di Bassano

Oltre le molte industrie, negli scorsi secoli Bassano particolarmente si distinse per la fabbricazione delle maioliche. Le opere rappresentative dei più illustri tipi, nati dalla gloriosa industria

fiorita nel territorio bassanese, figurano oggi nei musei ed in non poche collezioni private.

Nella seconda metà del Settecento e nei primi dell'Ottocento, le fabbriche di Bassano producevano esemplari insigni di porcellane. Alla rara perfezione delle forme, si univa una indiscussa originalità di motivi e di colorazione.

Gli artefici bassanesi custodivano gelosamente il segreto dei loro impasti, e maneggiavano la materia con una tecnica personalissima. Le loro creazioni erano fatte di genialità inventiva e di raffinato buon gusto. L'arte della ceramica europea trovò fonte di studio e di ispirazione nell'arte bassanese della porcellana, delle maioliche a piccolo ed a gran fuoco, e della terraglia.

Ad Angarano, sobborgo di Bassano, la fabbrica dei Manardi iniziò nel 1669 la produzione dei «Latesini» o mezze maioliche, dette così dal fondo color latte d'amido. I latesini erano tipici per la vivacità delle tinte, sapientemente armonizzate, per i rilievi, e per la preziosità delle figure ornamentali.

Nella fabbricazione dei latesini eccelsero nel '700 Giovanbattista Antonibon e suo figlio Pasquale. La rinomanza di questa Casa fu tale, che una vasta schiera di importatori vi affluisce, non solo da varie città d'Italia, ma dall'estero. Nacquero in quell'epoca le ceramiche dalle ardite volute, con gruppi di frutta, con arabeschi, piramidi e pagode liberamente interpretate, in una fulgente policromia.

La gloriosa tradizione fu continuata, nel 1774, da Giovanni Maria Baccin, per la cui inventiva apparvero, e divennero di gran moda, le zuppierie e le saliere in forma di animali e le terglie con decorazioni simmetriche.

Cessata alla metà dell'800 l'armonia stilistica delle fabbriche tradizionali, sorsero i ceramisti popolari, la cui arte semplice ed ingenua ha un sapore delizioso di grazia primitiva. Sono usciti dai loro opifici i piatti decorati coi segni dello zodiaco, con una personale interpretazione delle dodici Costellazioni, e con simboliche figurazioni dei mesi dell'anno. Sono maioliche soffuse di un suggestivo candore illustrativo.

G. N.

(Il globo, Roma, 17 aprile 1954)

VII. Feuilleton

Un art majeur. Bagatelle à propos d'un pot cassé

Les prix atteints dans les ventes publiques depuis quelques années par des pièces de céramique ont éveillé l'intérêt de certaines personnes curieuses.

A Amsterdam, la vente Mannheimer a mis en vedette la porcelaine de Meissen, à Londres, les vieux Chine augmentent à chaque saison. A Paris, les faïences deviennent introuvables et à Madrid comme à Rome les majoliques et les hispano-moresques sont plus précieuses que des diamants. Enfin et surtout, l'Amérique est affolée de céramique.

Pour donner une idée de l'ordre de grandeur des prix actuellement pratiqués en ventes publiques, disons qu'à Amsterdam le petit groupe des fous du roi de Saxe a atteint 34 000 florins, soit au moins 3 millions et demi de francs avec les frais, et qu'un groupe de deux perroquets également en porcelaine de Meissen a été poussé jusqu'à 41 000 florins.

Récemment, à Londres, une paire de petites chouettes en ancien Bow a été adjugée 1 800 guinées, et à la dispersion de la collection Bruce, en mai 1953, un vase de Chine Kien Long, acheté 560 livres en 1946, a atteint 1 700 livres, et une bouteille de la dynastie Song, payée 550 livres en 1943 a été enlevée pour 2 400 livres.

Voilà pour l'Europe, et nous répétons qu'il s'agit ici d'objets présentés dans des ventes publiques; les prix étudiés par les marchands sont, comme il est normal, assez différents. Bien des gens demeurent volontiers sceptiques et sourient en pensant qu'il s'agit d'une manie un peu puérile comme la philatélie. Ils ont tort, car nous nous trouvons ici en présence d'objets d'art, et la preuve en est facile à administrer puisque la valeur d'une pièce dépend avant tout de sa *qualité*. L'époque, l'Etat ou la rareté ne sont pris en considération qu'une fois la qualité reconnue: c'est dire sans fard combien on peut se rendre ridicule quand on a la prétention de porter un jugement sur ces matières avec le simple sens commun, vulgairement appelé le gros bon sens, car il est aussi difficile d'apprécier l'art d'un Loewenfinck ou d'un Pinacker qu'il est ardu de goûter celui des Courtois ou celui de Quentin de La Tour, ou encore d'assister à un concert de musique de chambre de Mozart.

Comment cette passion rare, jadis cultivée dans le silence par quelques amateurs discrets et studieux, se trouve-t-elle, aujourd'hui, mêlée à l'agitation du siècle?

Peut-être la spéculation n'est-elle pas tout à fait innocente, et s'est-elle émue en présence des catastrophes qui se sont abattues sur le marché des céramiques anciennes depuis la guerre et dont les deux principales semblent être les destructions inouïes causées par les bombardements et par le vandalisme des troupes d'occupation, et les enrichissements excessifs des Musées, gloutons stérilisateurs des objets d'art. Elle a compris peut-être aussi que s'il y a toujours des peintres de grand talent, l'art charmant de la céramique est mort, et provisoirement bien mort depuis près de 200 ans.

Mais que signifie ce mot de céramique? Le Céramique était à Athènes le quartier où vivaient les potiers; le terme de céramique signifie donc les poteries en général. Dans le milieu des amateurs on classe sous ce nom surtout les porcelaines, les pâtes tendres et les faïences.

La porcelaine

La porcelaine est connue en Chine depuis plus de mille ans. C'est une pâte à base de kaolin, très fine et très résistante, dont les ébréchures sont d'un blanc laiteux, et dont la surface, lisse et brillante, donne la vie aux couleurs les plus éclatantes.

Les anciens Chinois étaient parvenus par la perfection des formes de leurs vases, par la pureté du style et du décor, par l'harmonie des tons, à créer des objets d'art parfaits, qui venus en Europe dès le moyen âge par les caravanes, furent mis au rang des trésors des souverains avec la vaisselle d'or et avec les gemmes de la couronne; aussi les alchimistes qu'entretenaient les princes ont-ils cherché pendant des siècles à percer le secret des Chinois: c'était leur grand souci avec la pierre philosophale.

Deux fois ils ont trouvé: d'abord à Ferrare, puis à Florence. Il nous reste quelques témoins de ces fabrications européennes de l'époque de la Renaissance. C'est la célèbre porcelaine des Médicis.

Mais on craignait tant d'en voir divulguer le secret qu'il a été rapidement perdu par deux fois et qu'il faut attendre jusqu'à 1710 pour assister aux essais du grand Boettger qui fabrique d'abord sa porcelaine brune, puis découvre la porcelaine blanche et s'installe à Meissen sous la surveillance personnelle du roi de Saxe.

L'Europe n'avait pas attendu la réussite de Boettger pour fabriquer des contrefaçons de ces produits chinois si appréciés, et ces contrefaçons elle les demanda à la faïence.